

Sind Barschecks sinnvoll, um die Konjunktur zu beleben?



GUSTAV HORN ist Wissenschaftlicher Direktor des Instituts für Makroökonomie und Konjunkturforschung (IMK) in der Hans-Böckler-Stiftung.

„Ja – denn die Lage ist ernst: Verstärkt durch die dramatische Zuspitzung der Finanzmarktkrise befindet sich die deutsche Wirtschaft mitten in einem heftigen Abschwung. Nächstes Jahr ist mit Stagnation, vermutlich sogar mit einer handfesten globalen Rezession zu rechnen. Tritt dies ein, würden alle Erfolge beim Abbau der Arbeitslosigkeit wieder zunichte gemacht. Damit das nicht geschieht, bedarf es einer gesamtwirtschaftlich orientierten Politik, die entschlossen und schnell mit einem Konjunkturprogramm gegensteuert. Barschecks sind ein probates Mittel, um den privaten Konsum möglichst rasch zu stimulieren. Dies gilt insbesondere, wenn man für alle den gleichen Betrag pro Kopf ansetzt. Damit ist der Impuls vor allem für jene, die nur über ein geringes Einkommen verfügen, in Relation besonders hoch. Gerade sie werden das Geld rasch ausgeben und ihren Konsum erhöhen. Dies kommt der gesamten Wirtschaft zu Gute. Studien haben gezeigt, dass Barschecks in dieser Hinsicht besonders stimulierend wirken. Selbstverständlich bedürfen sie noch der Ergänzung: durch kräftig aufgestockte öffentliche Investitionen und durch – über steuerliche Anreize gesteigerte – private Investitionen.“



Was ist Ihre Meinung? Schicken Sie uns Ihren Leserbrief oder Ihre Themenvorschläge für diese Rubrik an: redaktion@boeckler.de



MICHAEL HÜTHER ist Direktor des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln.

„Nein – das sind sie nicht. Barschecks wären zwar schnell umsetzbar und transparent, sie würden aber als Strohfeder keine nachhaltige Wirkung entfalten. Eine Senkung der Einkommensteuer könnte dagegen in einem Umfeld sinkender Inflation einen solchen Verstärkereffekt erzielen.“

Der Konjunkturabschwung und die Weltfinanzkrise haben sich zu einem unheilvollen Gebräu vermischt. Der Absturz der Auftragsgänge lässt für Produktion und Beschäftigung nichts Gutes erwarten. In einer solchen Situation, in der die Anpassungsfähigkeit der Angebotsseite überfordert ist, muss die Wirtschaftspolitik die Konjunktur ins Auge fassen.

Dabei sollte die Stärkung der privaten Konsumnachfrage versucht werden, die sich zuletzt – im 3. Quartal 2008 – sogar positiv entwickelt hat. Hilfreich wäre eine spürbare Nettoentlastung, die dauerhaft ist und damit die Einschätzung des disponiblen Einkommens – frei von Spar- und Konsumvorgängen – positiv beeinflusst. Vor allem die Abflachung im unteren Tarifbereich – durch eine Senkung des Steuersatzes bei 12.739 Euro zu versteuerndem Einkommen um drei Prozentpunkte – könnte dies zusammen mit einer Abschaffung des Solidaritätszuschlags erreichen. Die Nettoentlastung betrüge rund 25 Milliarden Euro.“

Fotos: Stefan Borens/pon (l.), IW Köln